

Predigt zum Reformationsfest über Psalm 46,1-6

Gott der Herr ist Sonne und Schild; der Herr gibt Gnade und Ehre; er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen. Amen.

Hört Gottes Wort wie es geschrieben steht:

Ein Lied der Söhne Korach, vorzusingen, nach der Weise „Jungfrauen“.

Gott ist unsre Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht, wenngleich die Welt unterginge und die Berge mitten ins Meer sänken,

wenngleich das Meer wütete und wallte und von seinem Ungestüm die Berge einfielen.

Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihren Brunnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind.

Gott ist bei ihr drinnen, darum wird sie festbleiben; Gott hilft ihr früh am Morgen.

In unserm Herrn und Heiland, liebe Gemeinde!

Der Volksmund meint, man solle die Feste feiern wie sie fallen. Das tut der Großteil der Bevölkerung auch. Sie freuen sich über den heutigen Feiertag, auch wenn die meisten nicht wissen, woher er kommt und warum er ein Feiertag ist.

Reformationsfest ist nicht eines jener großen Feste wie Weihnachten oder Ostern, die die ganze Christenheit feiert und von denen viele noch eine Ahnung haben. Diese werden wirklich als Feste gefeiert, etwa mit Geschenken. Die Geschenke sollen ja zum Ausdruck bringen, wie reich Gott uns zu Weihnachten mit der Geburt seines Sohnes und zu Ostern mit seiner vollbrachten Erlösung und Auferstehung beschenkt hat.

Das Reformationsfest ist ein besonderes Fest der evangelisch-lutherischen Kirche. Aber wie feiern wir es? Diente es nur dazu, Zwietracht zu sähen zwischen Katholiken und Protestanten, dann wäre es besser, an diesem Tag zu arbeiten.

Vom Reformator Martin Luther wollen wir lernen, wie wir diesen Tag zu feiern haben. In allem war er fest gegründet auf Gottes Wort, in seinem Denken, Reden und Leben. So wollen auch wir uns fest gründen auf den ewigen Fels des göttlichen Wortes. Der Festeburgpsalm leitet uns dabei an.

Als evangelisch-lutherische Christen feiern wir das Reformationsfest

- 1. demütig,**
- 2. dankbar,**
- 3. furchtlos.**

Demut – für viele Menschen heute nicht nur ein Fremdwort. Wer möchte schon als demütig bezeichnet werden? Dann kann man in dieser Gesellschaft nicht bestehen, nicht vorankommen, gilt als rückständig.

Ein deutsches Wörterbuch erklärt den Begriff folgendermaßen: Demütig ist, wer die Liebe zum Dienen besitzt, sich selbst erniedrigt, eine tiefe Bescheidenheit aufweist und ohne Geltungsbedürfnis lebt.

Diese Eigenschaften waren Grundzüge in Luthers Leben. Das Bekenntnis des Psalmdichters war auch Luthers Bekenntnis: *Gott ist unsere Zuversicht und Stärke*. Eine harte Kindheit hatte er, aber demütig beugte er sich unter die Zucht seiner Eltern. Stets hat er sie in Ehren gehalten. Einen fröhlichen Gesellen nennt ihn Johannes Mathesius, Zeitgenosse Luthers und sein erster Biograph. Luther liebte die Wissenschaften, war aufrichtig zu seinen Freunden und voll ernstem Streben.

Andererseits hörte er demütig auf die Stimme seines Gewissens. Unaufhörlich liegt ihm die Frage des Kerkermeisters von Philippi auf dem Herzen: *Was muss ich tun, dass ich gerettet werde?* (Apg 16,30)

Und schließlich wirft er alle Freude und Freundschaft der Welt, alle Ehre und Karriere hin. Er geht ins Kloster, weil er sich als armer Sünder erkennt, obwohl er ein ehrbares Leben geführt hat.

Die Angst um sein ewiges Heil trieb ihn aus der Welt in die stillen Klostermauern. Dort verrichtete er die niedrigsten Dienste. Vor allem suchte er in Demut Gottes Gnade durch Fasten, enthaltsames Leben, in Wachen und Beten.

Er ist nicht eher ruhig geworden, hat nicht eher Frieden gefunden, als bis er im Glauben dessen gewiss war: *Dir sind deine Sünden vergeben*.

Demütig war er auch gegenüber seinen Vorgesetzten in der Kirche, sogar gegenüber dem Papst. Er wollte in seiner geliebten Kirche bleiben, sie wieder auf den rechten Weg zu Gott bringen. Nicht leicht ist es ihm geworden, die letzte Brücke zwischen Wittenberg und Rom abubrechen.

Demütig war Luther auch in seinen finanziellen Angelegenheiten. Seine Vorlesungen hielt er unentgeltlich. Für seine Schriften nahm er nichts.

Er hatte ein Herz für die Not der Armen. Als ein um seines Glaubens willen Vertriebener hilfesuchend zu ihm kommt, nimmt Luther seinen letzten Joachimstaler aus dem Beutel mit den Worten: „Joachim, komm heraus, der Herr Christus ruft dich.“

Einem armen Studenten gab er einen silbernen Becher als Reisegeld. „Trag ihn flugs zum Goldschmied und verkauf ihn und reise in Gottes Namen.“ Zu dieser Zeit hatte Luther selbst kein Geld. Darum gab er dem Studenten das Geschenk seines Kurfürsten.

Demütig richtete Luther all seine Hoffnung auf Gott. Aus sich selbst wollte er nichts. Alles, alles allein von Gott und seiner Gnade. Das war auch der Inhalt seiner Predigten, dass *mit unserer Macht nichts getan ist, dass der Mensch vor Gottgerecht wird ohne die Werke des Gesetzes, allein durch den Glauben an Jesus Christus*.

So lasst uns das Reformationsfest auch demütig feiern. Nur den Demütigen gibt Gott Gnade. Lasst uns nicht hochmütig auf Gläubige in andern Kirchen schauen, denen das Licht der Wahrheit noch nicht so hell leuchtet wie uns, sondern ihnen in Liebe mit Gottes Wort dienen. Lasst uns unser Vertrauen nicht auf die eigene Kraft setzen, sondern ganz auf Gottes Stärke und Gnade. Menschen haben zwar Vieles und Großes bisher zustande gebracht. Und mit

unserer Hände Arbeit haben wir uns ja auch dies und jenes geschaffen. Wir leben in Wohlstand und Frieden.

Trotzdem ist mit *unserer Macht nichts getan. Allein aus Gnade werden wir vor Gott gerecht, erlangen das ewige Leben*. Dass Gott uns so gnädig ist, sollte uns demütig machen. Wir haben nichts davon verdient, weder Wohlstand und Frieden noch unsere Seligkeit.

Folgen wir demütig dem Herrn Christus, feiern wir ein gesegnetes Reformationsfest. Er ist *sanftmütig und von Herzen demütig*. (Mt 11,29) Er erinnert uns durch sein Wort an unsere Sünde und Schuld. Dadurch sollen wir demütig werden vor Gott und ihn demütig um Vergebung unserer Sünde bitten.

Denn Gott allein ist in dieser großen Not unsere Zuversicht. Bei ihm allein finden wir Vergebung. Und er allein hat die Macht, unsere Sünden zu vergeben, weil sein Sohn sie alle schon getilgt hat.

Möchten wir die Bitte des Apostels Petrus beherzigen und *alle miteinander festhalten an der Demut*. (1Petr 5,5)

Als evangelisch-lutherische Christen feiern wir das Reformationsfest

- 1. demütig,**
- 2. dankbar.**

Wir haben viel Grund, Gott zu danken im Blick auf das Werk der Reformation. Als Luther Frieden suchte für Herz und Gewissen, ging er ins Kloster. Da wollte er ein Gott wohlgefälliges Leben führen voller Entbehrungen.

Wir haben durch Luther gelernt, Buße zu tun mit Herz und Leben, Frieden zu suchen unter dem-Kreuz des Herrn Christus. Dieser hat uns versöhnt mit Gott durch seinen Tod. Wir müssen uns nichts mehr verdienen.

Als Luther nach Rom zog, fand er in allen christlichen Ländern Priesterherrschaft und Heiligendienst. Wir sind durch Luther geführt zur herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. Wir haben durch Christus freien Zugang zum Herzen unseres himmlischen Vaters. Wir müssen nicht „Heilige“ oder Menschen als Mittler um etwas bitten. *Denn es ist EIN Gott und EIN Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus*. (1Tim 2,5)

Als Luther gegen den Ablasshandel auftrat, war es die Werkgerechtigkeit überhaupt, die er als unevangelisch bekämpfte. Damit hat er aus der Heiligen Schrift wieder ans Tageslicht gebracht, dass wir uns nicht mit guten Werken die Seligkeit verdienen können. (Röm 3,20)

Allein aus göttlicher Gnade sollen wir gerecht werden, und weil Christus uns die Seligkeit verdient hat. *So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben*. (Röm 3,28)

Als Luther zum Widerruf genötigt werden sollte, als er in Worms vor Kaiser und Reich stand, wollte man seine Lehre widerlegen aus den Kirchenvätern, Konzilsbeschlüssen und aus der Tradition. Luther aber berief sich auf die Heilige Schrift als die einzige Quelle und Norm unseres Glaubens. Das halten wir fest, weil der Herr Christus lehrt, in der Schrift das ewige Leben zu suchen (Joh 5,39). *Sie ist's, die von Jesus Christus Zeugnis ablegt*. Und Christus selbst preist die *selig, die das Wort Gottes hören und bewahren*. (Lk 11,28)

Als Luther gegen die päpstliche Kirche auftrat, besaßen allein die Priester das Recht, bei der Abendmahlsfeier aus dem Kelch zu trinken. Ein Vorrecht, das klar gegen Gottes Wort stritt.

Luther hat nach Jesu Einsetzung uns nicht nur diesen Genuss wieder zugänglich gemacht. Er hat ebenso das Dogma der Wandlungslehre widerlegt, Ja, am Tisch des Herrn genießen wir unter Brot und Wein Jesu wahren Leib und sein wahres Blut, beides zur Vergebung unserer Sünden. Ein-Trost, den uns niemand nehmen kann.

Wollten wir alle Segnungen der Reformation aufzählen, würden wir nicht so schnell ein Ende finden. Wahrlich, wir verdanken Gott durch seinen Martin Luther unendlich viel. Er hat das verschüttete Evangelium wieder ans Licht gebracht. Und uns leuchtet es noch heute aus Gottes Wort in unserer Kirche. *Gebt unserm Gott die Ehre!*

Als evangelisch-lutherische Christen feiern wir das Reformationsfest

- 1. demütig,**
- 2. dankbar,**
- 3. furchtlos.**

Gott ist unsere Zuversicht und Starke, eine Hilfe in den großen Not, die uns getroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht. (V. 2+3)

Als Luther am 31. Oktober 1517 die 95 Thesen gegen den Ablass an die Schlosskirche in Wittenberg schlug, wusste er wohl, dass er damit den Widerspruch der katholischen Kirche hervorrufen würde. Ihm war auch klar, was die Folge für ihn sein könnte: Tod als Ketzer auf dem Scheiterhaufen, wie Jan Hus und andere zuvor. Der Papst selbst hatte ja den Ablasshandel angeordnet, weil sich damit eine ergiebige Einnahmequelle auf tat.

Diese machte der-Mönch Luther nun der Kirche streitig, Dazu gehörte ein Mut, der nur zu begreifen ist, wenn wir uns vergegenwärtigen, welche schweren Kämpfe Luther zuvor in seinem Gewissen durchrungen hatte.

Wenn Luther nicht brechen wollte mit der Wahrheit, gab es kein Zurück mehr. So nahm er furchtlos die päpstliche Bannbulle, die ihn aus der Kirche ausschloss und ihn verdamnte, und verbrannte sie öffentlich vor den Toren Wittenbergs.

Als er nach Worms vorgeladen wurde vor Kaiser und Reich, rieten ihm viele seiner Bekannten ab, dorthin zu gehen. Aber Luther sprach furchtlos: „Wenn so viel Teufel zu Worms wären wie Ziegel auf den Dächern, wollte ich doch hingehen.“

Und der Kaiser erklärte ihn für vogelfrei. Luther besaß keinerlei bürgerlichen Rechte mehr. Der Kaiser verhängte die Reichsacht über ihn. Luther stand unter keinerlei Schutz mehr. Wer ihn tötete, hatte nicht mit Strafe zu rechnen.

Luther ließ das bestimmt nicht kalt. Trotzdem lehrte und predigte er das Evangelium weiter. Er ließ sich durch nichts und niemanden einschüchtern und irremachen.

Solchen furchtlosen Mut brauchen auch wir als evangelisch-lutherische Christen. Feinde gibt es noch immer, Feinde von außen und Feinde von innen.

In den Augen der großen Kirchen sind wir kleines Häuflein nichts anderes als Abtrünnige. Da gilt es auf der Hut zu sein, furchtlos einzutreten für das Licht des Evangeliums, für Gottes klares

Wort. Da gilt es Stellung zu beziehen gegen Abtreibung, gegen Homosexualität, gegen gleichgeschlechtliche Partnerschaften, gegen Ehe ohne Trauschein.

Auch gegen die Feinde des Evangeliums unter uns haben wir zu kämpfen, gegen offenbaren Unglauben, aber ebenso gegen Gleichgültigkeit, Lauheit und Selbstzufriedenheit.

Die Kraft dazu dürfen wir aus demselben Wort Gottes schöpfen wie Luther. *Gott ist bei ihr drinnen*, bei den wahren Gläubigen, *darum werden sie fest bleiben*. (V. 6)

Bleiben wir demütig, dankbar und furchtlos unter Gottes Wort, dann feiern wir auch das Reformationsfest richtig. Dazu helfe uns der gnädige Gott. Amen.